

Kreuzwege

Auszug aus Ulrike und Christian Dittmar: Spirituelle Wanderungen. Modelle und Bausteine für Meditationen unter freiem Himmel, Stuttgart 2003, Seite 145-163

Der spirituelle Spaziergang mit dem Thema Kreuzwege führt zu verschiedenen Stationen, die symbolisch für Kreuzweg-Erfahrungen im eigenen Leben stehen. Hier wird Raum gegeben, sich damit auseinanderzusetzen, auch mit der notwendigen Trauer. Gefördert durch den persönlichen Austausch in der Gruppe können Einzelne vielleicht neue Umgangsmöglichkeiten damit entdecken.

Im Vorfeld gelten für die Auswahl des Weges unabhängig vom Thema dieselben Voraussetzungen wie für alle derartigen Spaziergänge. Der Weg sollte, zügig gegangen, eine knappe Stunde dauern. Mit den verschiedenen Aufenthalten und einer langsam gehenden Gruppe ist dann für den gesamten Spaziergang ein Zeitraum von etwa zwei Stunden anzusetzen. Ist weniger Zeit vorhanden, müssen die Stationen reduziert werden.

Die Strecke sollte gerade bei diesem emotional sehr bewegenden Thema nicht öffentlich sein, sondern die Möglichkeit bieten unbeobachtet seinen eigenen Gefühlen Raum zu geben und eigenen Gedanken nachzuhängen. Bei Gruppen mit älteren oder gehbehinderten Teilnehmerinnen ist darauf zu achten, dass der Weg dem angemessen ist und eventuell bei den Stationen eine Möglichkeit zum Hinsetzen besteht. Wenn die Gegebenheiten es erlauben, ist es schön einen Rundkurs als Wegstrecke zu wählen. Um während der Spaziergänge nicht immer die Führung ganz vorne übernehmen zu müssen, hat es sich bewährt eine leicht zu beschreibende Wegstrecke zu wählen, die mit einigen wenigen Anweisungen verständlich beschrieben werden kann. Das ermöglicht uns auch einmal im Gespräch mit den „Schlusslichtern“ der Gruppe zu bleiben.

Speziell für das Thema Kreuzwege benötigt man folgende Voraussetzungen:

Für den Start oder Treffpunkt eine Kirche, Kapelle oder ein Wegkreuz, um die religiöse Verbindung zum Kreuz Jesu, dessen Kreuzweg und den eigenen Kreuzwegen im Leben deutlich zu machen. Der Weg kann dann über eine Wegkreuzung oder zumindest eine Weggabelung führen, an einer Felswand oder Mauer vorbei. Danach zu einer Stelle, an der Steine von ganz unterschiedlicher Größe am Boden liegen, die gegebenenfalls auch ein Stück getragen werden können. Eine weitere Station ist ein einsam gelegener Ort, vielleicht unter einem

großen Baum, dann ein Bach oder Fluß über den eine Brücke führt. Als letzte Station versammelt sich die Gruppe an einem Wegweiser. Dieser kann im Wald und sehr verwittert sein. Es geht aber auch ein ganz offizieller Straßenwegweiser. Das Ende des Spaziergangs gestalten wir wieder am Ausgangspunkt mit einem Abschluss in der Kapelle oder Kirche oder unter dem Wegkreuz.

Wie immer sind die Stationen in andere Reihenfolge auch zu verwenden und den Gegebenheiten des Ortes anzupassen. Diese Wanderung ist auch im Winter möglich, aber nicht so günstig, da die Aufenthalte sehr viel Raum brauchen für eigene Gefühle und ein rasches Weitergehen manches vielleicht unterdrückt.

Für flexible Gruppen bieten sich am Wasser und auf dem Weg zum Wegweiser zwei Varianten an, die unter 5A und 6A beschrieben sind. Dafür ist insgesamt ein dreiviertel bis ein ganze Stunde mehr einzuplanen.

Am Ausgangspunkt (5 Minuten)

Am vereinbarten Treffpunkt (Kirche, Kapelle oder Wegkreuz) wird die Gruppe kurz begrüßt und an das Thema herangeführt.

Liebe...

Zu unserem heutigen spirituellen Spaziergang heiße ich sie ganz herzlich willkommen. Ich darf mich kurz vorstellen (wenn nötig.)

Ich habe Sie eingeladen zu dem Thema Kreuzweg, und ich freue mich, dass sie sich darauf eingelassen haben und gekommen sind, denn es ist ja ein Thema, das auch an schwierige Situationen auf dem eigenen Lebensweg röhrt. Kreuzweg, das ist ein Ausdruck aus unserer christlichen Tradition, deswegen treffen wir uns auch heute zum Beginn unter dem Kreuz. Für uns steht es als Zeichen für Jesus Christus, sein Leben, sein Leiden für uns, aber auch seine Auferstehung und die Hoffnung, die wir durch ihn haben.

Wir werden gemeinsam zu verschiedenen Stationen gehen und uns erinnern an eigene Kreuzwegerfahrungen, haben Raum für diese Erinnerungen und auch für die Gefühle, die dazu gehören. An den einzelnen Stationen gebe ich Ihnen ein paar Gedanken oder kurze biblische Texte mit, die manches vertiefen, vielleicht aber auch einen neuen Weg erahnen lassen. Der Austausch untereinander über ähnliche Erfahrungen mag dazu auch helfen.

Mit kurzen Hinweisen gehen wir mit der Gruppe zur ersten Station. Diese erste Etappe sollte gut 15 – 20 Minuten entfernt sein, um der Gruppe Gelegenheit zu

geben, miteinander warm zu werden.

1. Wegstation: Wegkreuzung (oder Weggabelung) (5 Minuten)

Beim Erreichen der ersten Station ist es wichtig, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf den Ort und den eigenen Standpunkt an diesem Ort zu wenden.

Wir stehen hier an einer Wegkreuzung, manche von Ihnen haben sich genau in die Mitte gestellt, anderen zur Seite, einige auf einen der Wege, die von hier aus in ganz verschiedene Richtungen weiterführen. Ich möchte sie einladen mit ein paar kurzen Impulsen diesen Standort deutlich wahrzunehmen.

Wo stehe ich? Stehe ich gut oder bin ich schon im Weitergehen? Ist es gut so für mich hier zu stehen...? Oder löst diese Kreuzung Unbehagen in mir aus...? Oder Neugierde...? Beschäftigen sich meine Gedanken mit den hier losgehenden Wegen? Wohin werden sie führen? Oder bin ich ganz hier und frage nicht, wie es weitergeht? Wo stehe ich?

Pause

Kreuzung, das kann auch manchmal zu den Kreuzwegen des Lebens gehören. Sie haben da bestimmt ihre eigenen Erfahrungen. Wenn Entscheidungen gefordert sind und doch Ungewissheit besteht. Welches ist der rechte Weg? Es gibt Momente, wo es einen innerlich schier zerreißt zwischen dem Wissen, was richtig ist, und dem Gefühl, welchen Weg man lieber gehe würde.

Da fehlt für manchen Weg der Mut, oder die Verzweiflung packt einen, weil jeder Weg Schuld oder Unsicherheit mit sich bringt. Manchmal gehen Wege auch auseinander, ob gewollt oder gar nicht gewollt. Es ist schmerhaft, wenn Wege in verschiedene Richtungen auseinanderführen.

Ich merke immer wieder, es geht im Leben nicht ohne Entscheidungen, und dazu gehören auch Fehlentscheidungen, Irrwege, das wissen wir alle. Das Vertrauen, dass Gott mich auch auf den Irrwegen begleitet, das tut mir gut und macht es leichter an Kreuzungen weiter zu finden. Manchmal helfen mir auch ein paar Sätze aus einem Gebet von Sabine Naegli, das ich Ihnen vorlesen möchte:

*Ich weiß Herr,
dass ich mich täuschen kann,
auch da, wo ich mich
von dir geführt glaube,
aber ich will den Irrtum nicht fürchten,*

*will nicht ängstlich stehenbleiben,
denn du begleitest und segnest
meinen Weg,
wenn ich dich darum bitte.*

*Das Wagnis ist schön, mein Gott,
denn du lässt mich
auch über Umwege und Irrwege
nach Hause finden.*

(Sabine Naegli: Das Leben wagen, in: Die Nacht ist voller Sterne, S.75)

Nach diesen Worten ist eine Pause gut zum Nachsinnen und für Bemerkungen aus der Gruppe. Die Äußerungen sind bewusst sehr persönlich gehalten um niemandem etwas aufzudrängen aber gleichzeitig auch das Gespräch anzuregen.

Wir machen uns nun gemeinsam weiter auf den Weg (einige Hinweise). Erinnern Sie sich an Ihre Kreuzungen und an die guten Entscheidungen, wo diese Wege sie hingeführt haben. Vielleicht mögen sie davon ein wenig einander erzählen.

Zur zweiten Station sollten gute 20 Min Wegstrecke liegen um das Gespräch zu fördern und eine emotionale Pause zu ermöglichen.

2. Wegstation: Mauer oder Felswand (5 Minuten)

Diese Station kann je nach örtlichen Gegebenheiten an einer Felswand oder einer Mauer sein. Dabei ist es unwichtig, ob die Mauer eine bestimmte Größe oder Unbezwingerbarkeit hat. Entscheidend ist der Symbolcharakter. Auf die örtlichen Besonderheiten kann man Bezug nehmen. An der Mauer/ Wand angekommen wird die Gruppe gebeten sich einen Platz zum Zuhören zu suchen, der den Blick auf die Mauer ermöglicht.

Wir stehen hier an einer Mauer. Mauern gehören zu unserer Welt. Wir können sie uns aus unserem Leben kaum wegdenken. Mauern als Abgrenzung, als Schutz, aber auch als Hindernis. Zunächst einmal geht es nicht weiter wie gewohnt (egal, ob es sich um eine große oder kleine Mauer handelt). Der Weg ist versperrt.

Und das wiederum kennen wir wohl alle aus dem persönlichen Erleben. Ein Weg ist zu Ende. Die Kinder gehen aus dem Haus. Ein Umzug. Der Ruhestand. Der Tod lässt gemeinsame Wege aufhören. Oder auch Streit und Auseinandersetzung. Da baut jemand eine Mauer zu uns auf, wir kommen nicht mehr an ihn heran.

Pause

Manchmal tut es ja auch gut, wenn Wege zu Ende gehen. Aber oft genug stoßen wir uns an diesen Mauern, die den Weg versperren, und das tut weh!

Mir ist in diesem Zusammenhang ein Psalmvers wichtig geworden. Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen (Psalm 18,30)

Es wird nicht so weitergehen wie bisher, wenn wir einmal an ein Mauer gestoßen sind, selbst wenn wir sie überwinden (hier kann eine Bemerkung eingefügt werden, die sich auf die tatsächlich vorhandene Mauer bezieht).

Für mich liegt in diesem Psalmvers „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ die Zusage: Auch nach einer solchen Mauer gibt es einen Weg, geht es weiter... sogar, wie unser christlicher Glaube und hoffen lässt, sogar nach dem Tod. Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.

Nach einer Pause wird die Gruppe mit kurzen Hinweisen wieder auf den Weg geschickt.

3. Wegstation: Steine (15 Minuten)

Diese Station besteht aus zwei Teilen. Am ersten Haltepunkt sollten verschiedene große Steine sichtbar sein, auch Steine, die über einen gewissen Zeitraum hinweg tragbar sind. Hierbei versuchen wir vorher einzuschätzen, was die Gruppe leisten kann. Wichtig ist das symbolische Tragen eines Steins, für schwächere Personen kann dies auch ein ganz kleiner Stein sein. Von diesem Platz aus führt die Station dann über einen gemeinsamen Weg, auf dem die Steine getragen werden, zu dem zweiten Treffpunkt.

Die Teilnehmer bekommen einige Hinweise:

Suche Sie sich bitte ein Platz, von dem aus Sie die Steine hier anschauen können, ich werde ein paar Sätze dazu sagen und dann gehen wir gemeinsam noch ein kleines Stück weiter.

Viele Steine sind hier zu sehen, kleine und große. Wer schon einmal Steine geschleppt hat, weiß, wie mühsam das ist. Und jede oder jeder von uns hat im Leben schon Lasten geschleppt, die wie ein Stein drücken. Ich möchte Sie bitten nun gemeinsam ein Stück des Weges weiterzugehen bis... (ca. 50 m), dabei einen Stein zu tragen und ganz bewusst an die Lasten denken, die Sie tragen oder getragen haben. Wählen Sie ein Stein, mit dem Sie noch gut gehen können, er muss nicht so groß oder klein sein wie ihre Last. Es genügt auch ein kleiner Stein als Symbol (bei

einer Gruppe mit jüngeren und kräftigen Leuten kann diese Einschränkung durchaus wegfallen).

Wir gehen jetzt miteinander, jeder mit seiner Last und schweigen dabei. Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Gedanken: Was habe ich im Leben für Lasten getragen? Für mich und andere! Was drückt mich an Last und Sorge, Fehlern und Schuld? Kann ich meine Last noch tragen?

An einem geeigneten Platz, der Konzentration ermöglicht, bleiben wir stehen und geben die Gelegenheit die Lasten abzulegen.

Wir haben Lasten getragen und ich möchte Sie einladen diese nun auch abzulegen, hier unter dem Baum. Wenn Sie mögen, können sie auch gern etwas dazu sagen, die Last nennen oder danken für das Ablegen. Sie können es aber auch ganz still tun. (Pause)

Jesus Christus sagte: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. (Matthäus 11, 28-30)

Es tut gut Lasten abzulegen, das haben wir gerade gespürt. Es tut mir gut zu wissen, dass ich vor Gott Lasten ablegen kann. Es tut aber auch gut, dass ich nicht allein gelassen bin mit den Lasten, die es im Leben zu tragen gibt und von denen manche angenommen werden müssen.

Eine alte Geschichte aus dem Orient möchte ich Ihnen dazu mitgeben:

Eine junge Palme, ein Palmschössling, stand einst mitten in der Wüste. Noch ganz verheißungsvoll im Wachstum. Ein Mann kam durch die Wüste, nah am Verdursten, und sah die junge Palme mit dem grünen lebendigen Herz um das sich die Palmfächer schlossen. Da packte ihn die Wut. Unermessliche Wut. Er hob einen Stein, und drückte ihn mit aller Wucht mitten in das grüne Herz des Palmschösslings. Wenn ich sterben muss, sollst auch du nicht leben. Dann brach er zusammen.

Am Abend wurde er von Beduinen gefunden und gerettet. Als der Stein die kleine Palme mitten in das Herz traf, gab es in ihr ein furchtbares Geräusch und dann war da nur noch Schmerz... Aber sie war noch nicht tot und im Schmerz gab es Wellenbewegungen, er war nicht immer gleich schlimm, ein wenig Kraft war noch in ihr, mit der versuchte sie den Stein abzuschütteln, wieder und wieder, doch er war zu schwer. Sie bat den Wind um Hilfe, doch der sagte nur, hoffnungslos, und verzog sich. Ich kann nicht mehr, es geht nicht stöhnte sie. Aber in ihr sprach noch etwas

anderes eine Stimme, die zu ihr sagte: doch du kannst!

Aber wie, fragte die kleine Palme, ich bekomme diesen Stein nicht herunter, die Kraft reicht nicht, ich muss streben. Du musst die Last annehmen, sagte die Stimme, wehre dich nicht länger dagegen, das nimmt dir deine letzte Kraft, nimm sie an.

Die Palme war verzweifelt, aber sie begann den Stein anzunehmen. Zuerst bohrte sie ihre Wurzeln tief in die Erde um besseren Halt zu haben. Da traf sie auf eine Wasserader und ein Quelle schoss empor, nun war eine Oase entstanden und sie hatte genug Wasser. So konnte sie nach oben wachsen. Sie wurde nie eine schlanke, elegante Palme, nein der Stamm war fest und kräftig, aber aus dieser Kraft wurden eines Tages neue Palmfächer. Sie wuchsen um den Stein herum, die Palme wuchs um die Last herum. Die Last war nicht verschwunden, aber sie war im Laufe der Jahre an eine Stelle gerückt, die sie erträglich machte. (Mündlich überliefert)

Nach einiger Zeit der Stille geht es mit neuen Anweisungen zum weiteren Wegverlauf 15-20 Minuten weiter.

4. Wegstation: Einsamkeit (10 Minuten)

Dieser Ort sollte einsam gelegen und groß genug sein um den Teilnehmern ein wenig die Möglichkeit zu bieten, in sich zu gehen. Hilfreich wären Steine, einer Bank oder Baumstämme zum Hinsetzen. Die Teilnehmer werden gebeten sich einen guten Platz zu suchen.

Suchen Sie sich bitte einen guten Platz, vielleicht wollen Sie sich setzen. Wenn es Ihnen möglich ist, können Sie die Augen schließen. Dieser Ort lenkt den Blick nicht auf einen Gegenstand oder ein Symbol, sondern führt uns zu einem anderen Kreuzweg im Leben, zu den einsamen Wegen, zur Einsamkeit.

Einsamkeit, wenn es mir nicht gut geht und es keiner sieht. Einsamkeit, wenn ich jemanden gebeten habe und zurückgewiesen werde. Einsame Wochenenden, wo nur der Fernseher zu mir spricht. Das Warten auf jemanden, der nie wieder kommt. Einsam. Alleingelassen. Verlassen. Hilflos. Einsamkeit kann quälend sein.

Ich lese einen biblischen Text, der von der Einsamkeit Jesu im Garten Gethsemane erzählt:

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht

mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fällt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. (Matthäus 26, 36-41)

Für mich ist diese Einsamkeit Jesu wichtig geworden. Er weiß um das Verlassensein und Verlassenwerden, er hat sich auch gottverlassen gefühlt und es ausgesprochen. „Warum hast du mich verlassen?“ Warum bin ich so allein? Wir wissen heute, er war nicht alleingelassen, Gott aber ist nicht immer zu spüren.

Vielleicht gibt das Kraft, Einsamkeit zu ertragen, aber auch Mut immer wider den Schritt zu wagen hinaus aus der Einsamkeit in den Austausch mit anderen, die auch einsame Lebensabschnitte erfahren haben und erfahren.

Öffnen Sie die Augen, wenn Sie sie geschlossen hatten, kommen sie wieder hier an... (kurze Beschreibung des Ortes) Jeder weiß um die Einsamkeit, doch wir sind hier auch um gemeinsam weiterzugehen.

Machen wir uns auf den Weg zur nächsten Station... (kurze Wegangabe)

Jetzt ist es uns ganz wichtig die einzelnen Teilnehmer gut im Blick zu behalten, Emotionen wahrzunehmen und sich um Zurückgezogene zu bemühen. Das Angebot des Miteinandergehens können wir sehr persönlich und hilfreich erleben lassen. (10-20 Minuten)

5. Wegstation: Wasserlauf und Brücke (5 Minuten)

Wenn sich die Möglichkeit bietet, zuerst an einen Wasserlauf zu kommen und dann ein kleines Stück weiterzugehen zu einer Brücke, ist das ideal. Es lässt sich aber auch beides verbinden. Für aktive und bewegliche Gruppen bietet es sich je nach Jahreszeit an eine Brücke zu bauen, dann sollte der Wasserlauf allerdings nicht zu groß und breit sein. (Vgl. Wegstation 5A)

Die Teilnehmer werden wieder gebeten sich Platz zu suchen.

Wir stehen hier am Wasser, wieder einmal ist der Weg versperrt, zumindest bereitet es Mühe hindurch zu kommen. Das ist eine sehr alte Erfahrung und es gibt eine biblische Geschichte, eine Wundergeschichte, die sie alle kennen, in der Gott das Wasser einfach teilt:

Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. Und der Herr sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sage den Israeliten, dass sie weiterziehen. Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, so dass die Israeliten auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen.

Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

(Exodus / 2. Mose 14,13-16,21f)

Ein Wunschtraum: Gott kommt, räumt uns das Problem aus dem Weg und alles ist wie vorher. Ohne Anstrengung ist der Weg frei! Auch wenn gelegentlich solche Erfahrungen im Leben machen kann, im Allgemeinen geht es anders, da gilt es zu leben, Grenzen zu erfahren und Hindernisse zu überwinden. Da steht das Wasser bis zum Hals und Gott erscheint nicht, um uns die Fluten einfach beiseite zu schieben.

Aber er ist dabei und mir tut es gut, dass ich Hindernisse überwinden kann im Vertrauen, dass Gott mich dabei begleitet. Das kostet manche Mühe, ich muss die Fähigkeiten einsetzen, die Gott mir schenkt und, und es wird hinterher auch nicht mehr so sein wie vorher. Ich habe neue Erfahrungen gemacht, mich selbst in meinen Grenzen und Möglichkeiten besser kennen gelernt und ich muss am anderen Ufer einen neuen Weg suchen. Aber ich kann diese Hindernisse überwinden.

Pause

Falls die Gruppe über eine vorhandene Brücke weitergeht, wird dorthin begleitet und dann weiter zur nächsten Station gewiesen.

Vielleicht tut es gut sich Gottes Begleitung über Hindernisse und Grenzen hinweg deutlich zu machen, wenn wir jetzt ein Stück weitergehen (sofern dies am ausgewählten Ort möglich ist) und den Flusslauf auf einer Brücke überqueren.

Falls die Gruppe die Brücke selbst baut, geben wir dazu kurze Hinweise, keine Bauanleitung, das liegt in der Verantwortung der Gruppe

Wegstation 5A: Brückenbauen – ein Abenteuer (20-30 Minuten)

Setzen wir unsere Fähigkeiten ein, die Gott uns schenkte. Es gibt hier einige Möglichkeiten diesen Wasserlauf zu überqueren. Achten sie bitte auch darauf, dass die ganze Gruppe sicher und gut auf die andere Seite gelangt.

Für diesen kreativen Teil ist je nach Schwierigkeit 20 Minuten bis zu einer halben Stunde zu veranschlagen. Nach der Wasserüberquerung bekommen die Teilnehmer neue Anweisungen zur nächsten Station. (10-20 Minuten)

6. Wegstation: Wegweiser

Als Wegstation wählen wir eine Stelle, an der ein Wegweiser steht. Es kann ein kleines Holzschild sein oder auch ein großes Straßenschild. Für bewegliche Gruppen gibt es die Möglichkeit, diese Station auszubauen und den Weg zu diesem Wegweiser hin als eine Wegsuche zu gestalten.

Wegstation 6A: Weg zu einem Wegweiser: Wegsuche querfeldein (20 Minuten)

Für aktive Gruppen bietet es sich an den Weg zu der Station „Wegweiser“ querfeldein führen zu lassen. Dazu muss man die Gegend gut kennen um die Teilnehmer in die richtige Richtung schicken zu können. Je nach Wegstrecke ist dafür mehr Zeit einzuplanen.

Unsere Lebenswege führen nicht immer auf so festen und sichtbaren Waldwegen, gelegentlich geht es da ganz schön uneben durch Gestrüpp und über Stock und Stein.

Suchen Sie sich hier durch dieses Gelände Ihren Weg (je nach Fähigkeiten der Gruppe grobe oder feinere Beschreibung) bis Sie wieder an / nach kommen und an einen Wegweiser nach

Am „Wegweiser“ wird die Gruppe gesammelt.

Suche Sie sich bitte wieder einen Platz, zum Stehen oder Sitzen, von dem aus Sie diesen Wegweiser gut im Blick haben.

Gruppe 6A Wegsuchende

Gerade, wenn der Weg etwas mühsamer war, ist ein Wegweiser gut. Sie haben sich Ihren Weg suchen müssen, waren vielleicht in der Richtung unsicher. Es war dreckig, Sie sind über Wurzeln und Steine gestolpert. Wie gut ist so ein Wegweiser an einem festen Weg.

Beide Gruppen

So einen Wegweiser, das wünschen wir uns wohl alle im Leben auch immer wieder. Dass jemand sagt, wo es langgeht, was der richtige Weg ist, dass wir - vielleicht von der Kirche - klare Richtlinien bekommen, an die man sich halten kann. Die den rechten Weg weisen. Und wenn möglich, sollte der Wegweiser klar und deutlich sein (hier kann man auf die Besonderheiten des jeweiligen Wegweisers eingehen, verwittert oder sehr gut sichtbar usw.).

Solche Wegweiser gibt es natürlich, auch wenn sie oft nicht so schön eindeutig sind wie dieser hier. Das kann ein Mensch sein, der uns Rat gibt oder Vorbild ist. Ein Mensch der unseren Weg begleitet und die Führung übernimmt, oder einer, der uns braucht.

Ein Angebot. Eine Begegnung. Vielleicht auch eine Krankheit, ein Zusammenbruch, Rückschläge, die uns zeigen: auf diesem Weg geht es nicht weiter.

Ich wünsche uns, dass wir diese Wegweiser immer mehr erkennen und so die Erfahrung machen, dass Gott uns auf seine Art durchaus Hinweise gibt und begleitet, so wie es im Psalm 25 beschrieben ist, aus dem ich nun ein paar Verse vorlese.

Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.

Er leitet die Elenden recht und lehrt die Elenden seinen Weg.

Die Wege des HERRN sind lauter Güte und Treue für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.

Bewahre meine Seele und errette mich; lass mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf dich! (aus Psalm 25)

Nach einer kleinen Pause bekommen die Teilnehmer eine kurze Wegbeschreibung zurück zum Ausgangspunkt. Hier ist es wichtig noch einmal eine Wegstrecke von guten 15-20 Minuten zu haben, um die Eindrücke austauschen zu können.

Wir gehen weiter und beschließen unseren gemeinsamen Spaziergang wieder am Ausgangspunkt (Wegbeschreibung). Dort treffen wir uns noch einmal unter dem Kreuz.

Am Ausgangspunkt (5 Minuten)

Wir verabschieden die Gruppe und schließen die Wanderung mit einer Geschichte, die zum Getragensein in Kreuzweg-Situationen passt und / oder mit einem Segen.

An dieser Stelle möchte ich mich von Ihnen verabschieden, vielen Dank für ihr Mitgehen, dass sie sich eingelassen haben auf den Weg und die Erinnerungen. Vielleicht haben Sie den einen oder andern neuen Weg für sich dabei entdeckt, der über die Kreuzweg-Erfahrungen hinaus führt.

Etwas von der Hoffnung, dass Gott unsere Wege mitgeht, die Kreuzwege und die andern, ist in einer sehr schönen bekannten Geschichte enthalten, die sich auch in unsrem Gesangbuch findet. Ich möchte sie Ihnen auf den Heimweg mitgeben:

Fußspuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging mit Gott, meinem Herren, am Strand entlang. Vor meinen Augen zogen Bilder aus meinem Leben vorüber, und auf jedem Bild entdeckte ich Fußspuren im Sand. Manchmal sah ich die Abdrücke von zwei Fußpaaren, dann wieder nur von einem Paar. Das verwirrte mich, denn ich stellte fest, dass immer dann, wenn ich unter Angst, Sorge oder dem Gefühl des Versagens litt, nur die Abdrücke von einem Fußpaar zu sehen waren. Deshalb wandte ich mich an den Herren: „Du hast mir versprochen, Herr, Du würdest immer mit mir gehen, wenn ich dir nur folgen würde. Ich habe aber festgestellt, dass gerade in den Zeiten meiner schwierigsten Lebenslagen nur ein Fußpaar im Sand zu sehen war. Wenn ich dich nun am dringenden brauchte, warum warst du dann nicht für mich da?“ Da antwortete der Herr: „Immer dann, wenn du nur ein Fußpaar im Sand gesehen hast, mein Kind, habe ich dich getragen.“

(Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe Bayern/Thüringen, S.667)

Segen:

Gott, der dich wahrnimmt,
lasse zu deiner Erfahrung werden,
was er dir zugesagt hat:
Bei dir zu sein
in Angst und Unsicherheit,
zu dir zu stehen
in Ausweglosigkeit und Verlassenheit,
dich zu trösten,
wenn du bekümmert bist,
deine Bedürftigkeit
zu Herzen zu nehmen,
was immer auf dir lastet.

Er schenke dir,

was du dir selbst nicht geben kannst:
Wachsendes Vertrauen
mitten in den Widersprüchen
dieses Lebens.

(Antje Sabine Naegeli, in: Kathja Süß: Gesegneter Weg, Eschbach 2000, S.115)